

Der Irak – ein zweites Vietnam?

Die NDF zum Golfkrieg

Historische Vergleiche hinken häufig. So auch beim Golfkrieg. Im Westen bemüht man die Gleichung „Saddam Hussein = Hitler“. Einer ernsthaften historischen Analyse hält sie nicht stand: es ist bloße Propaganda. Aus dem Süden brachte die illegalisierte philippinische Widerstandsfront NDF (National Demokratische Front) in ihrer jüngsten Stellungnahme zum Golfkrieg eine neue Variante: „Das ist ein zweites Vietnam“, titelte Luis Jalandoni vom internationalen NDF-Büro in Utrecht eine Stellungnahme vom 12. Februar zum fortgesetzten Golfkrieg.

Jalandoni geht auf die brutalen Bombardierungen auch ziviler Ziele im Irak ein, befürchtet gravierende Auswirkungen auf das ökologische Gleichgewicht und die Weltwirtschaft, all das – wie auch die gezielte Desinformation – sei weit größer als während des Vietnamkrieges. „Es ist eine Herausforderung an alle antiimperialistischen Kräfte, die Lehre aus den blutigen Opfern des vietnamesischen Volkes und der Anti-Kriegs-Bewegung jener Jahre zu ziehen und die Reihen enger zu schließen gegen die zentrale Bedrohung des Weltfriedens und einer gerechten internationalen Ordnung“, d.h. „gegen die von den USA angeführte Aggression gegen den Irak“ vorzugehen.

Jalandoni irrt in seiner Gleichsetzung auf eine fatale Weise. Der Kampf der Vietnamesen gegen die USA war der Befreiungskampf eines Volkes unter der (Neo-) Kolonialherrschaft. Vietnam hatte Moral und Recht auf seiner Seite. Nicht aber der Irak Saddams. Eigentlich müßte an dieser Stelle daran erinnert werden, aber die NDF verdrängt es in all ihren Stellungnahmen zum Thema: Das Regime Saddams ist ein diktatorisches, das innenpolitische Gegner abmetzelt, die kurdische Minderheit mit Giftgas eliminiert und gegen den Nachbarn Iran einen klaren Aggressionskrieg geführt hat, wie danach auch gegen Kuwait.

Es ist klar, daß eine linke Gruppierung aus der Dritten Welt gegen die US-Golfpolitik Stellung nimmt, sieht man doch zu Recht die „neue Weltordnung“ nach dem Ende des Ost-West-Gegensatzes als eine noch deutlichere wirtschaftliche, politische und militärische Dominanz des Nordens über den Süden. Bei den philippinischen Revolutionären kommt hinzu, daß ihr Land durch

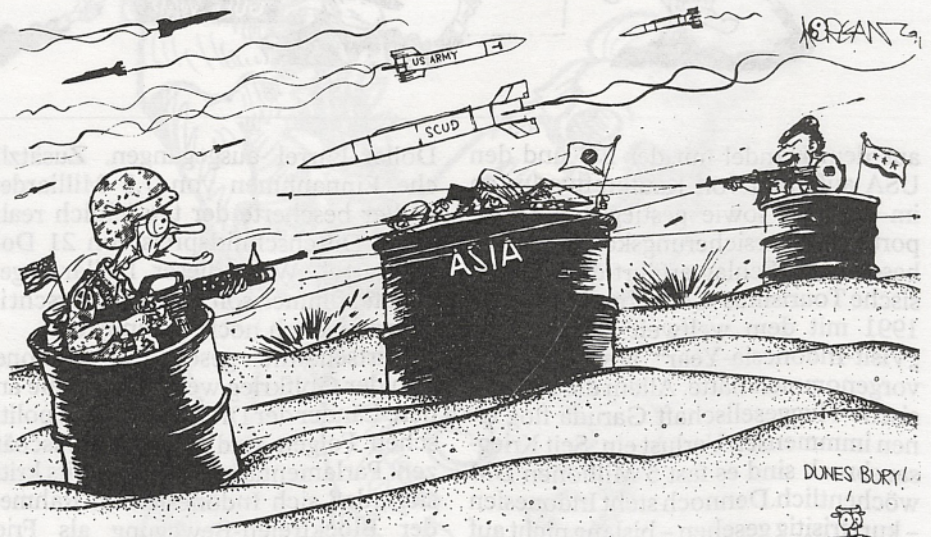
die US-Basen auf den Inseln automatisch zum Helfershelfer der US-Strategie wurde, andererseits Hunderttausende von philippinischen Arbeitskräften in der Golfregion in Gefahr geraten, ihr Leben oder zumindest ihren Lebensunterhalt zu verlieren. Schon in ihrer ersten Stellungnahme nach der Besetzung Kuwaits, die sie in wenig deutlichen Worten verurteilte, warnte die NDF am 10.8.90 vor „den Interventionsdrohungen des US-Imperialismus“ und kündigte für den Kriegsfall „intensive und alle politischen wie militärischen Maßnahmen umfassenden Offensiven gegen den US-Imperialismus“ an.

Im Dezember 1990 reiste eine NDF-Delegation als Gast der Baath-Partei in den Irak und verurteilte selbst die Embargo-Maßnahmen. In einem grundlegenden Papier des ideologischen Kopfes der philippinischen Kommunisten, José Maria Sison, vom 24.1.1991 ist dann auch nur noch die Rede vom „Vorwurf der Aggression gegen Irak“, während der Konflikt einzig und allein als Produkt der US-Strategie gesehen wird, den Mittleren Osten mit seinen Ressourcen und Lakaien-Staaten unter Kontrolle zu halten. Auch da ist vieles dran, doch kommt Sisons Analyse mit dem Verweis auf die historischen Bindungen Kuwaits an den Irak einer Rechtfertigung dessen Überfalls auf Kuwait gleich. Und „der Widerstand des Iraks gegen die Diktate und Aggression der USA ist ein Signal von welthistorischer Bedeutung“, befindet Sison. Endlich sei ein geknebeltes Land der Drit-

ten Welt aufgestanden, dem US-Imperialismus zu trotzen.

Die eindimensionale Sichtweise der NDF, die im übrigen die Existenzfrage Israels an keiner Stelle thematisiert, könnte als ein Randereignis der Geschichte, das den philippinischen Untergrund national wie international nur weiter isolieren dürfte, ad acta gelegt werden. Doch erinnert man sich in diesem Kontext an die Haltung der PLO, die wie die NDF voll auf Saddam Hussein setzt. Bei der PLO kann man es als einen Akt der Verzweiflung werten, nachdem man sich jahrelang sehr moderat und gesprächsbereit gegeben, selbst Israel de facto anerkannt hatte, obwohl die – wie die Besetzung Kuwaits – völkerrechtswidrige Besetzung palästinensischer Gebiete durch Israel keinerlei Sanktionen nach sich zog. Trotzdem blieb die palästinensische Frage ungelöst, droht(e) den PalästinenserInnen eine ewige Heimatlosigkeit. Das ließ der PLO – nach dem Motto „der Feind meines Feindes ist mein Freund“ – die Hinwendung zu Saddam Hussein offenbar als Ausweg aus ihrer permanenten Zwangslage erscheinen.

Nimmt man die NDF als das, was sie ist, nämlich als Ausdruck des Widerstandes der seit Jahrhunderten unterdrückten armen Bevölkerung der Philippinen, und sieht sie weiter als Symbol für den widerstehenden Teil der Dritten Welt, dann ergibt auch die Parteinahme der NDF für Saddam Hussein einen ganz anderen Sinn. Die NDF kämpft für Gerechtigkeit und Volksdemokratie. Ob man dabei alle ihre Ansichten und



aus: FEER, 31.1.91

Für oder gegen Anwendung von Gewalt zur Befreiung Kuwaits

Stellungnahme des Premierminister Mahathir Mohamad zur Unterstützung der UN-Resolution 678 (Auszüge)

Premierminister Mahathir Mohamad:

Malaysia hat als Mitglied des Sicherheitsrates die Annahme der Resolution 678 unterstützt. (...)

Malaysia ist sich immer der ihr aufgetragenen Verantwortung als Mitglied des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen bewußt.

Als kleine Nation und Mitglied der Organisation Islamischer Staaten (OIC) und der Blockfreienbewegung ist es Malaysias Pflicht, die Einheit und Entschlossenheit des Rates aufrechtzuerhalten und zu unterstützen, um Aggressionen zu begegnen und den Frieden wiederherzustellen.

Malaysias Haltung gegen Invasionen oder Anektionen kleiner Staaten durch starke Staaten ist bekannt. Hier gibt es keine Kompromisse für uns.

Die Regierungen Kuwaits, Saudi Arabiens, Ägyptens und andere OIC Staaten haben um Malaysias Unterstützung im Sicherheitsrat gebeten. (...) Wir waren immer ein starker Befürworter einer friedlichen Lösung der augenblicklichen Krise am Golf. (...) Es liegt nun am Irak, eine friedliche Lösung der Golfkrise zu ermöglichen, die durch seinen Einmarsch in Kuwait ausgelöst wurde.

Wir sind wenig glücklich gewesen über die ambivalente Haltung der Vereinten Staaten zur Frage des Friedens im Mittleren Osten, insbesondere was die Palästinafrage und die brutale Behandlung der Palästinenser durch die Israelis in den besetzten Gebieten angeht. (...)

Wir wiederholen unsere einhellige Unterstützung für die Palästinenser und fordern, daß sich der Sicherheitsrat dringend diesem Problem in Übereinstimmung mit den relevanten Resolu-

tionen der Verneinten Nationen widmet. (...)

Chandra Muzaffar, ALIRAN:

Dr. Mahathir Mohamads Erklärung zur Unterstützung der von den Vereinigten Staaten in den UN-Sicherheitsrat eingebrachten Resolution, welche die Anwendung von Gewalt zuläßt, wenn der Irak sich nicht bis zum 15. Januar 1991 aus Kuwait zurückzieht, ist für viele von uns eine große Enttäuschung.

Die Frage ist nicht, ob Malaysia „gegen Invasionen oder Anektionen kleiner Staaten durch starke Staaten“ ist. Wir sind alle gegen Invasion und Anektion. Wir wollen, daß effektive Maßnahmen gegen diejenigen eingeleitet werden, die das Territorium anderer Völker angreifen und anektieren. Wir wissen daß der Irak kein Engel ist. (...) Aber wollen wir, daß die Welt Krieg führt wegen Iraks Invasion nach und Anektion von Kuwait? Wollen wir, daß zehntausendfach unschuldiges Leben geopfert wird, um Irak zur Räumung Kuwaits zu zwingen? Ist Tod und Zerstörung im riesigen Ausmaß der Preis, den die Menschheit zahlen soll, um den Emir von Kuwait auf seinem Throne wieder einzusetzen? (...)

Nach unserer Einschätzung ist es offensichtlich, daß ein Krieg am Golf die bestehenden Spannungen und Konflikte in West Asien nur verschlimmern wird. Er wird nichts lösen. (...) Gerade weil wir uns den Implikationen und Konsequenzen eines Krieges bewußt sind, haben wir uns immer dafür eingesetzt, daß die Weltgemeinschaft den von den Vereinten Nationen verhängten Wirtschaftssanktionen im August dieses Jahres ein Chance geben muß,

um wirksam zu werden. Zu dem Zeitpunkt waren der UN-Sicherheitsrat und der UN-Generalsekretär der Auffassung, daß es mindestens 6 Monate dauern würde, bis die Sanktionen ihre größte Wirkung zeigen könnten. Und nun, wo noch nicht einmal 4 Monate vergangen sind, haben die Vereinigten Staaten beschlossen, daß Sanktionen nichts nützen und Gewalt angewandt werden müsse.

Erstaunlicherweise hat unser Premierminister laut Zeitungsberichten auch argumentiert, daß Sanktionen nicht wirkungsvoll seien. Zur Bekräftigung verwies er auf die angebliche Wirkungslosigkeit der Sanktionen gegen Südafrika. Es ist derselbe Premierminister, der unzählige Male gegenüber Kritikern von Wirtschaftsaktionen gegen Südafrika hervorgehoben hat, daß gerade weil Sanktionen Wirkungen zeigen, sie fortgesetzt werden sollten. Dr. Mahathir Mohamad hat keinerlei Skrupel, sein politisches Lied zu ändern, wenn es ihm in den Kram paßt! (...)

Besonders traurig an Malaysias Unterstützung von Gewaltanwendung ist, daß sie das militärische Abenteuer einer Supermacht billigt, die territoriale Aggressionen in einem weitaus größerem Ausmaß als vielleicht irgend eine andere Nation auf der Erde begangen hat! (...)

Die Frage, die wir uns nun stellen, ist, warum war die malaysische Regierung so bereit, den amerikanischen Interessen an Gewaltanwendung in der Golfkrise zu dienen? Etwa weil wir die Komplexität des Problems nicht richtig verstanden haben? War es wegen der Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten? War es wegen der US-Investitionen in Malaysia? War es wegen

Praktiken teilt oder nicht, sei dahingestellt, ein relevanter Teil der Filipinos schenkt ihr das Vertrauen. Armut und massenhafte Menschenrechtsverletzungen in den Philippinen wie in anderen Teilen der Dritten Welt sind bekannt, doch im Westen/Norden schert's niemanden. Man paktiert weiter mit den Eliten. Da wendet man sich halt an einen, der die Waffen und die Macht zu haben scheint, über die man

selbst nicht ausreichend verfügt, um gegen die US-Dominanz im weltweiten wie im nationalen Maßstab der philippinischen „Bananenrepublik“ relevante Unterstützung zu bekommen.

Als kritischer Beobachter muß man die blinde Parteinahme für das irakische Regime durch NDF (und PLO) politisch verurteilen, doch ironisch bespötteln sollte man es nicht. Daß revo-

lutionäre, nationaldemokratische Bewegungen – erst recht in Gefolge des Niedergangs der sozialistischen Staaten – nach jedem „antiimperialistisch“ anmutenden Strohhalm greifen, ist nicht zuletzt eine Beschreibung des Einflußlosigkeit demokratischer Bewegungen in den Industriestaaten: wir können der Dritten Welt noch nicht einmal einen Strohhalm bieten.

Frank Braßel